

Miscellanea

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **23 (1909)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

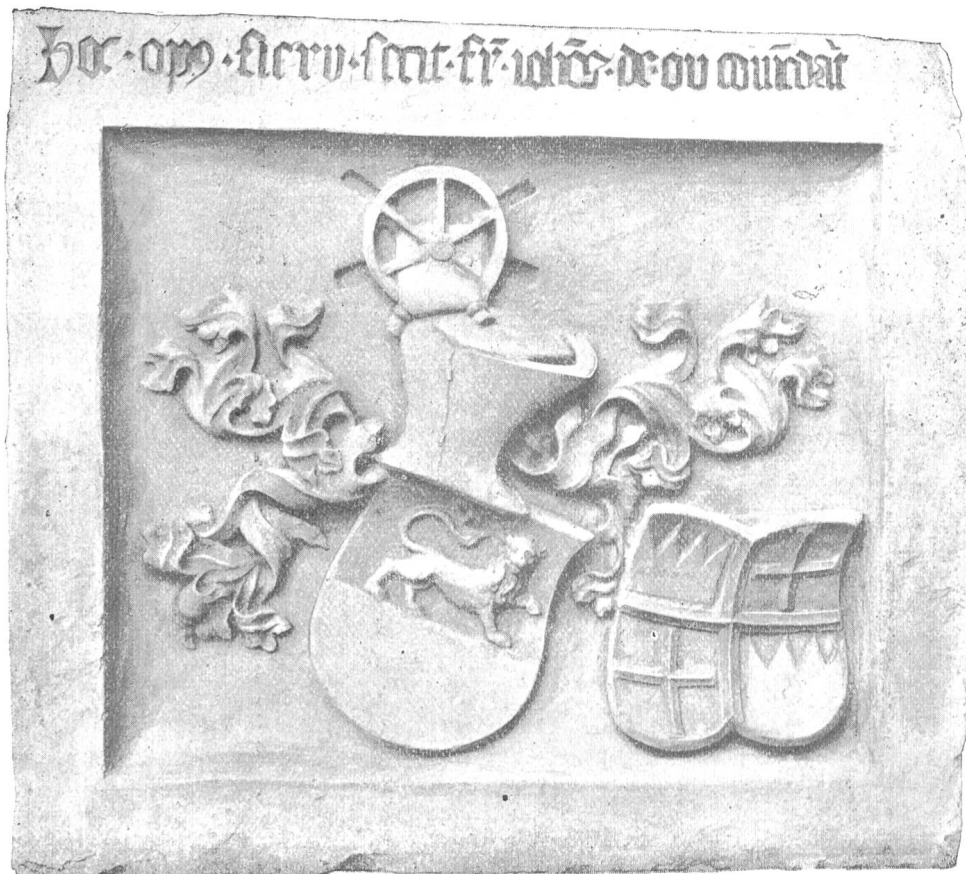


Fig. 26

buchsee sein Testament, am 6. November 1481 schreibt der Grossmeister, auf die Nachricht seines Todes sei das Deutschherrenmeisteramt neu besetzt worden.

Ich konnte vor einem Jahre das Wappen neben dem Wappen von Ow nicht deuten. Dank einem Hinweise meines Freundes Professors Felix Hauptmann ist es mir jetzt möglich. Der geviertete Schild enthält in 1 und 4 das Ordenskreuz, in 2 und 3 das Wappen des Ordensgrossmeisters Jakob de Milly: rot mit silbergespitztem Schildhaupt (de gueules, le chef denché d'argent). Damit ist auch der Wappenstein zeitlich annähernd bestimmt, da J. de Milly von 1454 bis 1461 dem Orden vorstand.

Wir geben Abbildungen des in der Kirche wieder eingesetzten Steines im Zustande, wie er gefunden und wie er durch Herrn Museumsdirektor Wiedmer wieder ergänzt worden ist.

Miscellanea.

Wappen des Christoph von Utenheim, Bischof von Basel. (Hiezu Taf. XV). Der Holzschnitt ist das Titelbild der „Statuta synodalia episcopatus basiliensis“ 1503, es zeigt das Wappen des Christoph v. Utenheim, Bischofs von Basel (1502—1527). Es besteht aus dem gevierten Schild, der im 1. und 4. Feld das

bischöfliche Wappen, den (roten) Baselstab, im 2. und 3. Feld den (gelben) Schrägbalken in schwarz enthält. Der Baselstab läuft unten, wie gewöhnlich, in drei Spitzen aus und diese Dreiteilung wird nach oben fast bis ans Ende der Krümme weitergeführt. In der Mitte zeigt der Stab nicht den einfachen Nodus oder Knauf, sondern drei voneinander entfernte Ringe. Auf dem Oberrand des senkrecht stehenden Schildes steht die Inful; von ihrem Hinterrand laufen zwei Bänder, die infulae aus, welche gewissermassen die Stelle einer Helmdecke zu vertreten haben, indem sie rechts und links vom Schild herabfallen, und zwar in bewegter Wellung, stilisiert wie Spruchbänder und länger gestaltet als die wirklichen infulae der bischöflichen Mütze. Das eigenartigste an dem Wappen ist die Stellung des Pedums; dieser Krummstab, eine gerade Canna mit Stachel, hat einen hohen polygonen Nodus, darüber eine reiche spätgotische Kurvatur mit 7 Krabben. Der Stab ist durch das oben geschilderte gewellte Band und war neben den Schild gestellt; nach vorn flattert das Sudarium oder Velum, das zwischen Kurvatur und Nodus an einem beweglichen Ringe festgehalten ist. Die gewöhnliche Stellung des Krummstabes ist bekanntlich hinter, nicht neben dem Schild, und oft ist der Stab hinter oder durch die Inful gesteckt. *E. A. S.*

Amtsabzeichen im Wappenschild. In Kandern (Grossherzogtum Baden) blühte im 17. und 18. Jahrhundert eine Familie Roskopff, die als redendes Wappen einen Pferdekopff im Schilde führte. Mehrere Grabsteine, aus der ehemaligen Pfarrkirche stammend, sind heute noch an einer Mauer bei der Kirche erhalten und zeigen über der Schrift dieses Wappenbild.

Ein Wilhelm Roskopff † 1628, der Vogt zu Kandern war, hat nun seinem Wappenbild nach echt mittelalterlichem Brauch das Amtsabzeichen beigefügt. Also wie die Bischöfe von Basel ihren Krummstab, die Dominikanerprioren in Basel ihren Priorenstab neben ihr Geschlechtswappenbild in den Schild stellten, so nimmt Wilhelm Roskopff den Vogtstab in sein Wappen auf. Nach ländlicher Art setzt er auch noch seine Initialen W. R. dazu. Der Stab ist ein gerader, mit acht Ringen gezierter und verstärkter Stock¹. *E. A. S.*

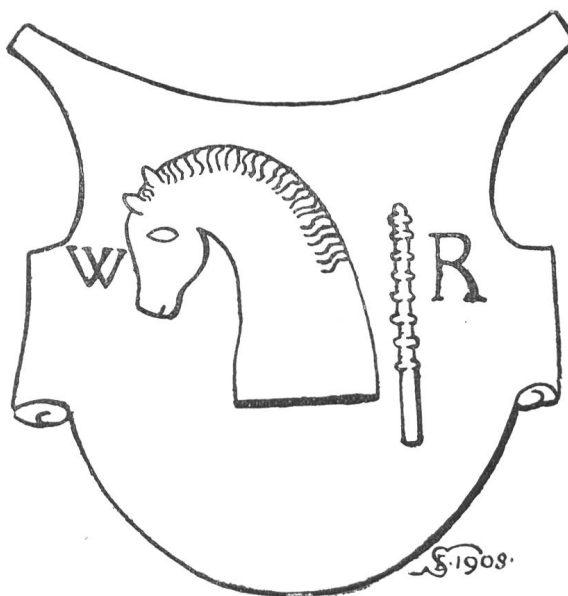


Fig. 27

¹ Der Stab eines zürcherischen Untervogts im 16. Jahrhundert ist abgebildet im Schweiz. Archiv für Volkskunde I p. 159 von P. Ganz.

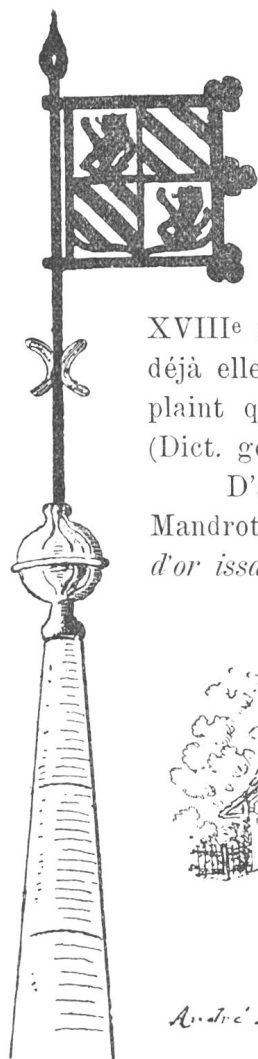


Fig. 28



André Kohler

Girouettes armoriées. Le «Moulin-Neuf», qu'on vient de démolir, était une antique construction sise au territoire de Châtonnaye, sur le ruisseau qui sépare cette commune fribourgeoise de la commune vaudoise de Villarzel, au fond d'un ravin aux pentes escarpées. Sur l'une des poutres apparentes se lisait la date de 1745; la toiture pittoresque était ornée de deux girouettes aux armes de la famille Maillard, de Romont. Celle-ci, au XVII^e et au XVIII^e siècle, possédait la seigneurie de Châtonnaye; antérieurement déjà elle y avait certains droits, puisque, en 1562, Jean Maillard se plaint que le bailli de Moudon a violé sa juridiction à Châtonnaye (Dict. géogr. et hist. du C. de Fribourg par Kuenlin).

D'après l'Armorial historique du Pays de Vaud par A. de Mandrot les Maillard portent: *écartelé au 1 et 4 de sable au lion d'or issant d'une couronne de même, au 2 et 3 de gueules à la bande d'or accostée de deux cotices de même, qui est de Billens*. Comme on le voit par le croquis, les cotices ont été transformées en bandes; cela n'enlève rien à la valeur artistique de ce beau travail.

Il y a une vingtaine d'années un amateur offrit au dernier meunier, Edouard Mauron, de lui acheter ses girouettes. «Elles y étaient du temps de mon père, elles y resteront tant que je vivrai» répondit le brave homme. Ses successeurs ont vendu il y a peu de temps ces deux belles pièces et elles sont actuellement au Musée de Fribourg qui possède déjà tant d'intéressants spécimens de la ferronnerie locale. *André Kohler*.



Fig. 29

Armoiries de Vollèges en Valais. M. le Chanoine J. Pythoud, de l'abbaye de St-Maurice, nous communique aimablement les armoiries du village de Vollèges, qu'il a relevées et que nous reproduisons ici. Elles sont: *d'or à un agneau passant au naturel sur une terrasse de sinople, deux étoiles d'argent en chef* (fig. 29). Ces armes ne se trouvent pas dans l'armorial du Valais par d'Angreville. Cette commune située dans la vallée d'Entremont fait partie du district d'Entremonts. La famille Abbet, qui a donné au Valais son évêque actuel Mgr. A. Abbet et à St-Maurice son nouvel abbé Mgr. J. Abbet évêque de Bethleem, est originaire de Vollèges.